Manfred Honeck ist neuer Echo-Klassik-Preisträger. FOTO: VN

Großer Preis für „Jeanne d'Arc"

BERLIN. Für die Welt-Ersteinspielung des Jahres erhielt der Vorarlberger Dirigent Manfred Honeck gestern Abend in Berlin einen Echo-Klassik-Preis. Im Rahmen einer Gala wurden rund 60 Preisträger geehrt. Den Ehrenpreis für sein Lebenswerk bekam der indische Dirigent Zubin Mehta.

Honeck und das Schwedische Radiosymphonieorchester haben „Jeanne d'Arc - Szenen aus dem Leben der heiligen Johanna" von Walter Braunfels (1882-1954) vor einigen Jahren konzertant uraufgeführt. Die CD (Decca) erschien vor einem Jahr. Die erste szenische Aufführung von „Jeanne d'Arc" fand an der Deutschen Oper Berlin unter Ulf Schirmer (Regie: Christoph Schlingensief) statt. Neuer Echo-Preisträger ist übrigens auch das in Vorarlberg bestens bekannte Hagen-Quartett.

Mit Kommerz nichts am Hut

Jeder soll partizipieren können, und zu hören gibt es das Außergewöhnliche – bei Transmitter zählt das weiterhin.

Drehten so richtig auf: Kinky Natalie mit Crossover Funk aus Österreich. FOTOS: VN/HARTINGER

DORNBIRN, HOHENEMS. (VN) Highlight beim letzten Transmitter-Festival am Wochenende waren nicht so sehr jene Bands, die unter den Begriff Bad Metal fallen - wertet man die Besucherreaktionen aus, so ist der Funk zukunftsträchtig. Und dafür ist auch die österreichische Band Kinky Natalie verantwortlich.

Bernhard Amann, seit Jahren Transmitter-Macher, geht es in erster Linie darum, dass sich das Festival nicht dem Mainstream zuwendet, „zu hören gibt es Bands, die im Kommen sind oder die neue Impulse setzen", nennt er die Kriterien. Und wer Amann kennt, der weiß, dass er von solchen Vorhaben auch nicht abweicht. Einen kongenialen Mitstreiter hat er im bekannten Vorarlberger Künstler Gottfried Bechtold. Weil dessen Performance „High Noon" in der Dornbirner Messehalle - wo heuer ein großer Teil des Festivals abgehalten wurde - nicht ohne starke Einschnitte durchführbar war, wurde sie verschoben. Fest steht somit, dass Transmitter im Juni mit einem ziemlichen Knalleffekt eröffnet werden wird.

Batman & Robin and the Gotham City Prisoners aus Österreich.

Kompromisslos hart: Yob mit Doom Metal aus den USA.

Emsigen-Beisl vor Ausbau

Beim Juni-Termin soll es bleiben. Einige Verhandlungen werden noch notwendig sein, um einen geeigneten Ort in Hohenems zu finden. Da ein wesentlicher Punkt bei Transmitter ohnehin ist, dass möglichst viele Menschen Anteil am Geschehen nehmen können, bleibt der Schlossplatz Favorit für einige Aktivitäten, für Konzerte versucht man den Löwensaal zu bekommen. Da Amann und seine Mitarbeiter nicht nur ein Festival ausrichten, sondern etwa 40 weitere Veranstaltungen im Jahr, will man das Emsigen-Beisl entsprechend ausbauen.

Mit 16.000 Euro wird das Angebot vom Land unterstützt, 17.000 Euro kommen vom Bund und 10.500 Euro von der Stadt Hohenems. Alle Organisatoren sind ehrenamtlich tätig. Amann: „Jeder Förderungseuro kommt den Künstlern zugute, und zwar auch weiterhin." Der Grundsatz, mit Kommerzkunst nichts am Hut haben zu wollen und gegebenenfalls gesellschaftspolitische Themen zu erörtern, bleibt gültig.

> „Hier arbeiten alle ehrenamtlich, und ich möchte, dass Transmitter wieder jeweils im Juni seinen Fixtermin hat."
>
> OBMANN BERNHARD AMANN

Momentweise bekommt man bei Beckett Angst

AN DEN BÜHNEN
DER REGION

Den modernen Klassiker „Endspiel" gibt es am Zürcher Schauspielhaus. FOTO: MATTHIAS HORN

ZÜRICH. (VN-tb) Der im Rollsessel sitzende blinde Hamm, der einzige Arbeitgeber, den es noch gibt, ist ein Ekelpaket. Hamms Eltern Nagg und Nell vegetieren dahin als beinlose senile Krüppel. Immer wieder also will Hamms Diener Clov, der zwar sehen, aber nicht sitzen kann, gehen. Vermöchte er es überhaupt? Immerhin protokolliert ja gerade Clov auf Hamms Geheiß die Zeichen einer globalen Katastrophe, indem er aus zwei kleinen Fenstern schaut.

Im Original von Samuel Becketts „Endspiel" bleibt Clov regungs- und teilnahmslos stehen. Im Zürcher Schauspielhaus zeigen jetzt der Regisseur Stefan Pucher und die Ausstatterinnen Barbara Ehnes (Bühne) und Marysol del Castillo (Kostüme) einen besonderen Einfall. Auf der Hinterbühne, wo vorher Siggi Schwientek und Iris Erdmann aus großen Säcken heraus Nagg und Nell spielten, sitzen Puppen, die Menschen täuschend ähnlich sehen. Unter ihnen, als einziger erkennbar lebender Mensch, ist auch Cornu. Dazu lässt der Song „You Will Miss Me When I Burn" die in Becketts Schrumpfwesen plötzlich aufbrechende Sehnsucht nach menschlicher Wärme weiterschwingen.

Herr und Knecht

Robert Hunger-Bühler verleiht seinem Hamm die passende Strenge, lotet existenzielle Tiefendimensionen aus und macht die Figur manchmal anrührend in ihrer Hilflosigkeit. Cornu spielt die Zeichen von Clovs Genervtheit mit sprechender Mimik herrlich aus und lässt eine diebische Freude erkennen, wo der Knecht sich über den Meister hinwegsetzen kann.

Pucher macht stets klar, dass alles durchdrungen ist von Ritualen, wobei unter solchen Vorzeichen Running Gags wie jener mit Hamms wiederholter Bitte nach Beruhigungstabletten eine höhere Legitimation erhalten.

Komödiantisches Behagen oder orgelndes Existenzialisten-Pathos wäre beides zu wenig bei Beckett. Momentweise soll man vor seinen Stücken auch ein bisschen „richtige" Angst kriegen. Wer hinhorcht und hinsieht, müsste eine solche im Schauspielhaus verspüren.

Nächste Aufführung am 4. Oktober und zahlreiche weitere:
www.schauspielhaus.ch

GURKEN VON WURM IN SALZBURG

Das großartige, auf zehn Jahre angelegte Projekt „Kunst im öffentlichen Raum" der Art Foundation in Salzburg wurde jetzt mit Erwin Wurm beendet. Neben Werken von Brigitte Kowanz, James Turell oder Tony Cragg gibt es nun jene Gurken-Skulpturen des Österreichers Wurm, die schon im kleineren Format Aufsehen erregten. FOTO: APA

Stirling-Preis für Zaha Hadid

LONDON. Die Architektin Zaha Hadid hat zum zweiten Mal in Folge den renommierten Stirling-Preis für Architektur in Europa gewonnen. Die Jury des Royal Institutes of British Architects verlieh den mit 20.000 Pfund (über 28.000 Franken) dotierten Preis für den Bau der Evelyn-Grace-Academy, einer Schule im Londoner Stadtteil Brixton.

Die aus dem Irak stammende Britin galt für die Preisverleihung als Favoritin, allerdings mit ihrer zweiten Bewerbung. Das futuristische Velodrom im neuen Londoner Olympia-Park hatten viele Experten als Tipp für Platz eins auf ihrer Liste.

Weniger Besucher, aber sehr viel Spaß

411.200 Interessierte blieben österreichweit für die „Lange Nacht der Museen" wach.

WIEN, BREGENZ. Den jährlichen Besucherrekord bei der „Langen Nacht der Museen" gab es in diesem Jahr zwar nicht zu vermelden, dennoch war die zwölfte Ausgabe der ORF-Aktion in Österreich und Liechtenstein für die Initiatoren wieder ein Erfolg. Insgesamt 411.200 Besucher wurden am Samstagabend österreichweit in rund 660 beteiligten Museen, Galerien und Kulturinstitutionen gezählt, teilte der ORF mit. Das sind mehr als 30.000 Besucher weniger als in den beiden Jahren zuvor. Am meisten Besucher verzeichnete Wien (191.600) vor Salzburg (41.350) und Kärnten (40.800), das Naturhistorische Museum behauptete - trotz des letztjährigen Erfolgs der Albertina - mit 10.446 Besuchern die langjährige Spitzenposition.

Schloss Eggenberg war ein Hit

In den Bundesländern war das steirische Schloss Eggenberg mit 4556 Besuchern am beliebtesten vor dem Salzburger Dommuseum (4121), am geringsten war das Interesse einmal mehr in Burgenland und Niederösterreich. „Der große Publikumserfolg bestätigt den hohen Stellenwert, den die ‚Lange Nacht der Museen' im heimischen Kulturleben mittlerweile genießt", erklärte ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz.

Besucherattraktion beim Museum Römervilla in Rankweil war in der „Langen Nacht der Museen" ein Gladiatorenkampf. FOTO: LERCH

Seit Beginn der Initiative im Jahr 2000 wurden insgesamt 3,8 Millionen Besuche verzeichnet.

Vorarlberger strömten ins KUB

Der größte Besuchermagnet in Vorarlberg, wo sehr viele Museen und auch Galerien geöffnet hatten, war das Kunsthaus Bregenz, in dem man von 18 Uhr bis ein Uhr früh auf 1575 Eintritte kam. Insgesamt wurden laut ORF in Vorarlberg 29.850 Besucher gezählt.